

Zeitschrift: Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport

Herausgeber: Eidgenössische Sportschule Magglingen

Band: 40 (1983)

Heft: 3

Artikel: Haute-Route-Faszination 1982 : mit Jugend + Sport auf der "kleinen" Haute-Route von Arolla nach Zermatt vom 11. bis 17. April 1982

Autor: Baumeler, Frank

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-993572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Haute-Route-Faszination 1982

Mit Jugend + Sport auf der «kleinen» Haute-Route von Arolla nach Zermatt vom 11. bis 17. April 1982. Erlebnisbericht von Esther Marti, Murten

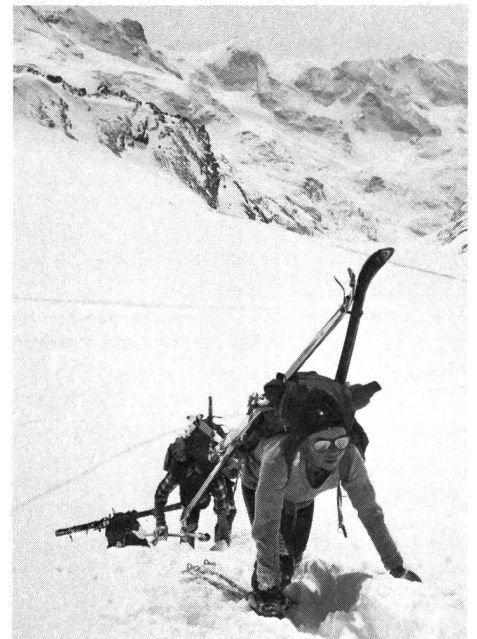
Photos: Frank Baumeler, Meyriez

Murten-Arolla

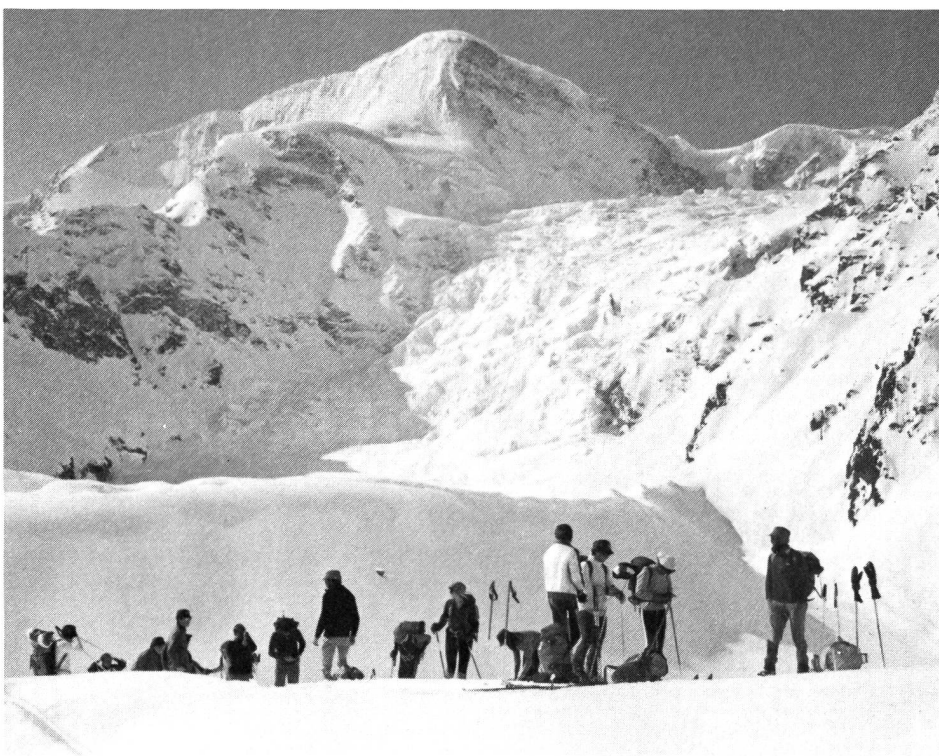
Endlich ist es soweit. Zum 12. Male ist das kleine Bergdorf Arolla im obersten Winkel des Val d'Hérens (VS) unser Ziel, Ausgangspunkt der Haute-Route-Etappe nach Zermatt. Aus dem Gletscherfeld des engen Tals erhebt sich stolz und unnahbar die Pyramide eines Viertausenders: die Dent Blanche. Vorahnung auf eine herrliche Woche in «unserer» Bergwelt, fern der Zivilisation. Beim Nachtessen begrüßen wir Kurt aus Grächen und Michel aus Evolène mit grossem Hallo. Michel ist seit 12 Jahren unser Bergführer.

Arolla-Cabane des Aiguilles Rouges- Pointe de Vouasson-Cabane des Aiguilles Rouges

Der Morgen ist bitter kalt und der Himmel von unfassbar tiefem Blau. Kurz vor Mittag erreichen wir die «Cabane des Aiguilles Rouges» vor der fantastischen Kulisse der roten Felszackenreihe gleichen Namens. Am Nachmittag beim Aufstieg zur Pointe de Vouasson (3490 m) brennt die Sonne unbarmherzig auf uns nieder. Wir haben immerhin schon Mitte April. Die überwältigende Gipfelrunde mit viel «Ah» und «Oh», mit Handschlag und obligaten «Gip-



Aufstieg zum Col des Bouquetins.



Auf dem Weg zum Pas-de-Chèvres. Im Hintergrund der Pigne d'Arolla.

felmütschi» lässt die Strapazen vergessen. Michel schüttelt seine 29 Viertausender aus dem Ärmel. Wir sind sprachlos. Die Abfahrt auf dem Harschschnee mit seinen «Kartonfladen» ist mühsam und unsere Skis benehmen sich seltsam eigenwillig. In der Hütte will das Nachtessen nicht so recht hinunterrutschen. Das kommt wohl von der ungewohnten Höhe. Todmüde aber mit einer Zufriedenheit, wie sie wohl nur Bergsteiger erleben können, sinken wir in unsere «Betten». In der Nacht werden wir aufgeschreckt: Röbi sucht im Schlaf nach seinem Rucksack. Von überall schallendes Gelächter.

Cabane des Aiguilles Rouges-Col des Igues-Luette-Cabane des Dix

Schlaftrunken stolpern wir über Pickel, Rucksäcke und fremde Füsse. Es ist stockfinster und Licht gibt's keines hier oben (wie schön!). Suchaktionen, unterdrückte «Schwüre». Beim Aufbruch fördert Michel strafenden Blicks einige Gegenstände aus der Hütte, welche dem einen oder andern komisch bekannt vorkommen und eigentlich im Rucksack sein sollten.



Abfahrt vom Col de l'Evêque vor der imposanten Kulisse mit Dent Blanche, Bouquetins und Matterhorn.

Das Gefühl, das mich überwältigt, wenn ich in der Morgensonne durch den glitzernen Schnee dahingleite, mitten in der einmaligen Bergwelt, kennt nur jener, der es selbst einmal erleben durfte. Über den Col des Iignes erreichen wir den Dixgletscher und schon erblicken wir unser nächstes «Hotel», die Cabane des Dix. Am Nachmittag steht die Luette (3548 m) auf dem Programm. Aus dem Tal steigt Nebel empor. Die Abfahrt am Seil ist nicht einfach. Rufe, Gelächter, Flüche: «Achtung, Kurve! – schriess doch nit eso a däm Seili.» (Die Liste liesse sich beliebig verlängern.) Bei der Ankunft in der Dix-Hütte trifft uns fast der Schlag: Es wimmelt von Alpinisten. Verständlich in der Osterwoche! Geessen wird schichtweise, geschlafen nicht viel. Die Hütte ist gerammelt voll, die Luft stickig. Wir erwachen schweissgebadet und das Volumen unserer Köpfe muss sich wohl verdoppelt haben. 240 Personen kämpften um die vorhandenen 160 Plätze.

Cabane des Dix–Pigne d'Arolla–Cabane des Vignettes

Wir freuen uns, dem «Gemost» in der Hütte entfliehen zu können, wir freuen uns auf den «Pigne», wir freuen uns jedoch zu früh. Zum Pigne d'Arolla (3796 m) hinauf windet sich eine schwarze Menschen-schlinge. Müssen wir wohl auch in der

Vignettes «chrüzbigele»? Jürg hat die Glanzidee, zum Pigne hinaufzuspurten, alle Seilschaften zu überholen und uns in der Hütte Wolldecken und Schlafplätze zu sichern. Doch woher die Kraft! Wie wär's als fliegende Hexe in ihrem himmelblauen Bett? Mit Blödeln verfliegt der Unmut.

Der Glacier de Tsena-Réfien ist grauenhaft steil, es ist grimmig kalt und wir verwünschen die Schnallfelle, welche einigen von uns alle 5 Schritte abfallen. (Ein heisser Tip: Klebefelle!) Doch drüben erhält die oberste Spitze des Montblanc-du-Cheilon den ersten Rosahauch der Morgensonne. Das tröstet uns. Schade, dass dieser stolze Gipfel heuer nicht auf dem Programm steht.

«Znünihalt», endlich! Wir lassen die durchfrorenen Glieder von der frühen Sonne durchwärmeln. Die Serpentine hat sich seit dem letzten Jahr verändert. Ich träume. Mir will scheinen, als lebten die Berge: Hier öffnen sich Spalten, dort schliessen sie sich wieder, Lawinen stürzen zu Tal. Gletscher heben und senken sich unmerklich, als atme der Berg. Was sind wir Menschen daneben? Der Berge reine Verweigerung – vielleicht ist es das, das Magische, welches die Bergsteiger immer wieder in die Berge zurückruft.

Das letzte Stück zum Gipfel zu Fuss ohne Skis und mit dem schweren Sack ist «anhänglich», doch will niemand zugeben,

dass er bald am Ende seiner Kräfte ist. Links, rechts, links, rechts, automatisch folgen wir Michels Spur. Wie schön wäre es jetzt zu Hause auf dem Bett mit einem kühlen Fruchtsaft! Solche Gedanken gehören ebenso dazu wie das Gipfelerlebnis: «Ein Handschlag, ein Lächeln, Mühen vergessen...» Der Pigne in seinem makellosen Weiss ist ein Zauberberg. Auf der Abfahrt zur Vignettes-Hütte lauern überall «Briefkästen», welche allzu gerne Post aufnehmen. Also fahren wir vorsichtig in Michels Spur.

Am Nachmittag erholen wir uns von den Strapazen, «sünnelen», schreiben Postkarten und hamstern Wolldecken für die Nacht. Die Vignettes soll, so wird behauptet, die kälteste SAC-Hütte sein.

Cabane des Vignettes–Col de l'Evêque–Cabane de Bertol

Den Trick, wie man Barryvox (Lawinensuchgerät), Kleider und Gstädtli anzieht und damit noch atmen kann, haben nun fast alle kapiert. Aber es gibt noch welche, die vergessen, dass sie die ganze Prozedur wiederholen müssen, wenn sie nicht zuerst das bestimmte «luftige» Örtchen aufsuchen.

Was macht das Wetter? Nicht ganz nach unserem Geschmack. Im Süden braut sich etwas zusammen und auf dem Col de l'Evêque bläst ein eisiger Wind. Michel entschliesst sich kurzfristig, den Col du Mont Brulé und den Col des Bouquetins zu streichen, dafür über den Arolla-Gletscher abzufahren. Katrins einer Ski macht sich selbständig und saust in die Tiefe. Zum Glück fängt ihn Peter weiter unter auf, bevor er in der Nebelsuppe verschwindet.

Der Aufstieg zum Col de Bertol ist lang, heiss und beschwerlich. Trotz bewölktem Himmel kleben die Kleider am Körper. Vor den schweisstriefenden Augen schwebt mir ständig die Fata Morgana eines Lemon-soda. Mit Witzen und Liedern (mehr laut als schön) als Muntermacher kommen wir über die lange Durststrecke. Auf dem Grat begrüsst uns ein sibirisch kalter Wind. Nun kommt noch das Leiterli hinauf zur Bertolhütte, welche wie ein Adlerhorst am Steilaufschwung klebt. Manch einer kriegt vor dem ausgesetzten Hochklettern den Schlotter. Hier gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder man überwindet seine Angst oder man kumpiert draussen.

Die vor Sandalen-Touristen sichere Bertolhütte hat die weichsten Decken, die wärmsten und saubersten Toiletten, den liebsten Hüttenwart, das beste Nachtessen (Bernerplatte und hausgemachten Fruchtsalat), die schönste Aussicht, und natürlich: als einzige Lemon-soda. Was Wunder, dass wir heute abend bei so guter Stimmung sind? Wir singen, lachen, witzeln, schnattern, plaudern. Die anwesenden Franzosen, Italiener und Engländer singen sofort mit. Der Sturm, der um die Hütte braust, dass es in allen Ecken kracht, kann uns nichts anhaben.

Cabane de Bertol-Col d'Hérens-Schönbielhütte

Heute können wir (fast) ausschlafen. Das Wetter ist so miserabel, dass es im Bett schöner ist. Um 9 Uhr geht's los. Eine grauweiße, undurchdringliche Wand hüllt uns ein. Der Kompass kommt uns hier zugute. Die Tête-Blanche (3724 m) müssen wir fallenlassen. Die Berge lassen sich nicht überlisten. Also fahren wir direkt vom Col d'Hérens über den stark verschundeten Stockjigletscher ab. «Briefkästen» lauern überall. Wer diesen Gletscher vom Sommer her kennt, befolgt Michels Anweisungen ohne Widerrede. Ausgiebige Mittagspause am Fusse von Dent d'Hérens und Matterhorn mit fröhlicher Schneeballschlacht. Bruno, Roland und Jan als die aktivsten dabei werden als Strafe zur Spaltenrettungs-Demonstration verknurrt. Bruno ist der Glückliche, der fallen darf. Da es «nur» Übung für den Ernstfall ist, haben wir bei aller Ernsthaftigkeit auch unser Gaudi. Da wird gesichert, gezogen gesichert und nochmals gezogen aber auch gewitzelt und gelacht. Der Aufstieg von der Moräne zur Schönbielhütte ist unter der wieder brennenden Sonne recht «nahrhaft». Zudem lassen die Berggeister immer wieder grosse Steine herabrollen. Da ruft einer: «Ein Adler!» Tatsächlich kreist er majestätisch über uns, der König der Berge und Lüfte. Wir folgen ihm stauend mit den Augen, bis er Richtung Dent d'Hérens entschwindet. Ich wollte, ich könnte so frei sein und dahingleiten wie er, frei und fern.

Schönbielhütte-Zermatt-Murten

Mit leiser Wehmut fahren wir talwärts, dem Frühling und der Alltagswelt entgegen, die wir vor einer Woche (wie schnell das geht!) zurückgelassen hatten. Unterwegs wird es grüner und grüner. Ein herrliches Gefühl, auf letzten Schneeflecken



Unterwegs zum Pigne d'Arolla vor der Serpentine.

zwischen Steinen, Gras, Alpenrosenstauden und aufbrechenden Krokussen zu fahren! Freilich setzt es auch böse Kratzer auf den Skis ab. Wir fahren auch an einer toten Gemse vorbei und gleich wird behauptet, Michel, der Bergführer, habe sie totgefahren. Doch haben wir alle Mitleid mit dem verendeten armen Tier. Zermatt, früher ein stilles Bergdorf, dessen sonnengeschwärzte Speicher mit ihren runden Steinplatten als Schutz gegen Mäuse einst Wahrzeichen waren. Heute eine Fremdenstadt mit Luxusläden und – zumindest für uns – komisch gekleideten Touristen. Wer rümpft denn da mehr die Nase über wen, die feinen, parfümierten und pelzgekleideten fremden Damen über uns in unserer nicht mehr so salonfähigen Aufmachung oder wir über sie?

Wir haben keine Komplexe und nehmen das Tea-room Beck im Sturm: Coca, Mine-

ralwasser, Coupes, frische Gipfeli. Was wollen hungrige, junge Gipfelstürmer noch mehr? Das Servierpersonal ringt um Fassung. Kein Wunder bei dieser Bande!

Am Bahnhof singen wir das «Ci ei ei». Da haben die Japaner was zu knipsen.

Ein letzter Gruss zum Matterhorn, eine letzte Postkarte und fort geht es, heimzu. Wir trinken literweise Milch und Mineralwasser. Die Stimmung ist eigenartig. Jeder freut sich bereits auf eine Dusche, ein Bad (Geschwister kriegen sich fast in die Haare: «Ich will zuerst!», «Nein, kommt nicht in Frage, ich bin älter!») Dennoch bedrückt uns der Gedanke, wieder in den Lärm, den Gestank, den Müll, das Gehetz und Gezänk des Alltags zurückzukehren. Wir sind um neue Erfahrungen, neue Erlebnisse reicher. Wir wissen wieder, was Kameradschaft heisst in den Bergen, wo jeder auf den andern angewiesen ist. Wir sind irgendwie gewachsen.

Zuhause erwarten uns Eltern und Freunde schon ungeduldig. «Ou di brune Gringe!» tönt es da und dort neidisch. Ist wirklich erst eine Woche vergangen, seit wir uns am selben Ort verabschiedet haben? Voll Erwartungen sind wir damals losgezogen und wir wurden nicht enttäuscht. Wir sind uns alle einig, dass wir auch nächstes Jahr wieder dabei sein werden. Denn auf eine Woche wie diese wollen wir nicht mehr verzichten.

Wie heisst doch das sentimentale, uns dennoch liebgewordene Bergsteigerlied: «Lebt wohl, Ihr Berge, sonnige Höhen, Bergvagabunden sind treu. Wir kommen wieder, denn wir sind Brüder, Brüder auf Leben und Tod.»

Ich habe versucht, etwas wiederzugeben, was mir (und andern) sehr viel bedeutet. Ich bin sicher, dass alle, die Ähnliches erlebt haben und immer wieder erleben meine Ansicht teilen, dass sich Bergerlebnisse nur bruchstückhaft erzählen lassen: Wissen kann man nur aus eigener Erfahrung. ■



Oberhalb der Cabane des Aiguilles Rouges. Im Hintergrund Dent Blanche, Mont Collon und Evêque.